Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 58. Mittwoch den 10. März 1841.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Breslau, 9. März. Am Schlusse der gestrigen Plenar-Sitzung wurde über die

XV. Allerhöchste Proposition, betreffend die Einrichtung des Feuer-Societäts-Wesens,

vorläufige Berathung gepflogen, so weit als dies erforderlich, um den betreffenden Landtags-Ausschuß zur weiteren Fortsetzung seiner Arbeiten, in Stand zu setzen. Anerkennend, daß es einer Abhülfe der großen Mangelhaftigkeit in dem gegenwärtig bestehenden Feuer-Societäts-Wesen der Provinz dringend bedürfe, daß also, nachdem durch Allerhöchsten Entschluß die angekündigte Einführung eines allgemeinen Provinzial-Feuer-Societäts-Reglements bisher ausgesetzt, und die Frage: wie eine durchgreifende Verbesserung jenes mangelhaften Zustandes anderweitig am besten zu erreichen? nochmals zur Erwägung der Stände gestellt worden, dieser Gegenstand die wichtigsten Wohlfahrts-Interessen der Provinz berühre, ist der Landtag zunächst zur Beurtheilung der in der Allerhöchsten Proposition vorgeschlagenen Bildung dreier verschiedenen Feuer-Societäten geschritten, und

die Errichtung einer neuen Societät für das gesammte platte Land der Provinz, also die Vereinigung der Rittergüter mit den Landgemeinen zu **einer** Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, jedoch ohne Zwangs-Verbindlichkeit zum Beitritt, wurde mit ganz überwiegender Stimmenmehrheit beschlossen.

Der vielfach angeregte, und offenbar im Sinne des hohen Gesetzgebers liegende Vorschlag zu einer weiteren Verallgemeinerung, zuförderst namentlich:

der Zusammentritt der Provinzialstädte mit dem platten Lande zu einer gemeinschaftlichen Societät, ward mit 49 gegen 35 Stimmen verworfen.

Die Allerhöchste Proposition hat das Fortbestehen einer besonderen Societät für die Hauptstadt Breslau als zulässig erachtet, und die Abgeordneten derselben erklärten sich gegen jede Vereinigung mit anderen Gesellschaften aufs Bestimmteste;

es kann daher die beschlossene Bildung einer zweiten neuen Societät, lediglich die gesammten, im Ober-Präsidial-Bezirk belegenen Provinzial-Städte umfassen,

wiewohl deren Abgeordnete die Erklärung ausdrücklich zu Protokoll gaben, daß sie die Ausschließung der Stadt Breslau nicht für gerechtfertigt, und einen Verband der gesammten Provinz zu einer einzigen Societät, für diejenige Maßregel erachten müßten, welche dem Gesammt-Interesse am meisten entspreche, und die größte Sicherheit gegen den Ruin Einzelner gewähre.

Der Herr Landtags-Marschall hat demnach heute zwei besondere Kommissionen ernannt, welche, nach Vorschrift der Allerhöchsten Proposition, sich mit Ausarbeitung der Entwürfe zu den Reglements für die beiden neu zu bildenden Feuer-Societäten beschäftigen werden.

Bezüglich der

Vten Proposition ward heute das Referat über die Verordnung wegen Ausübung der Waldstreu-Berechtigung

in Vortrag gebracht, und den Bestimmungen desselben, mit wenigen beantragten Modifikationen überall beigetreten, so daß deren baldige Publikation, als transitorische Verordnung bis zum künftigen Erlaß der zur Begutachtung vorliegenden allgemeinen Forst- und Jagd-Ordnung Allerhöchsten Orts erbeten werden soll.

Morgen ist keine Plenar-Sitzung, wegen weiterer Beschäftigung der respectiven Ausschüsse.

Stettin, 3. März. Unser Landtag für Pommern hat gestern die nachstehende unterthänige Adresse an Se. Majestät den König gerichtet:

„Euer Königlichen Majestät zum siebenten Provinzial-Landtage versammelten getreuen Stände des Herzogthums Pommern und des Fürstenthums Rügen fühlen das dringende Bedürfniß, sich Allerhöchst Ihrem erhabenen Throne zu nahen, um die Versicherungen der unerschütterlichsten Treue und Anhänglichkeit zu wiederholen, welche nicht allein unsere Herzen, sondern auch, wie wir mit vollster Ueberzeugung zu versichern wagen, die aller Bewohner dieser getreuen Provinz einmüthig und für alle Zeiten erfüllen. — Mit tiefem und ehrfurchtsvollem Danke erkennen Euer Königl. Majestät getreuen Stände das lebendige Interesse, welches Allerhöchstdieselben den ständischen Angelegenheiten des Landes zu schenken die Gnade haben und als dessen Frucht wir die uns zugegangenen Allerhöchsten, diesen Gegenstand betreffenden, Propositionen betrachten. Bedürften die Gesinnungen der unerschütterlichsten Treue und Hingebung für Euer Königl. Majestät und unser theures Vaterland noch einer Steigerung, füllte nicht dieses erhebende Gefühl unser aller Herzen, so würde Euer Königlichen Majestät dadurch an den Tag gelegtes vermehrtes Vertrauen und die Ihren getreuen Ständen in Aussicht gestellte größere Wirksamkeit uns dazu noch mehr verpflichten müssen. — Ein harter und erschütternder Schlag hat unser theueres Vaterland, so wie das kindliche Herz Euer Königlichen Majestät im verflossenen Jahre schwer getroffen, und mit wehmüthigem Danke betrachten wir die unzähligen Wohlthaten, welche alle Provinzen, welche alle Stände dem erhabenen verewigten Monarchen verdanken. — Wandten sich die thränenschweren Augen des verwaisten Volkes mit tröstendem Vertrauen auf Ew. Königl. Majestät, den die Vorsehung auserkoren, uns den verlorenen Vater zu ersetzen, hallen noch in dem Herzen jedes Preußen die erhabenen Worte wieder, welche Ew. Königl. Majestät bei den Erbhuldigungen an Ihr getreues Volk richteten, so darf diese Provinz, welche wir die Ehre haben, hier zu vertreten, indem sie das Glück hatte, sich früher in näheren Beziehungen zu Allerhöchstdenenselben zu befinden, noch ganz besonders sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß Ew. Königl. Majestät Ihre Gnade und landesväterliche Huld derselben auch ferner nicht versagen werden. — Ew. Königl. Majestät getreuen Stände sehen in der Ernennung Ihres erlauchten Bruders, des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, zum Statthalter von Pommern mit dankerfülltem Herzen einen erneuten Beweis Höchstihrer Gnade für diese Provinz, welche sich der besondereu Fürsorge und Huld ihres früheren erlauchten Statthalters mit tiefgefühltem Danke erfreute, und sich mit der Hoffnung schmeichelt, daß Se. Königl. Hoheit derselben ein gleiches Interesse zu schenken so gnädig sein werden. — Wir bitten den Himmel, daß er Ew. Königl. Majestät und Dero erhabenen Bundesgenossen Bestreben, uns die Segnungen des goldenen Friedens zu bewahren, mit Erfolg krönen möge; sollte jedoch Ew. Königl. Majestät genöthigt sein, das siegreich väterliche Schwert zum Schutze des theuren Vaterlandes zu ziehen, sollte abermals der eherne Würfel über das Geschick der Völker geworfen werden, erhebt sich dann Ihr Volk wie Ein Mann, so werden Ew. Königl. Majestät Pommerns tapfere Söhne den ererbten Ruhm der Väter in den vorderen Reihen bewahren sehen und viele, welche ihr Blut in früheren Kämpfen vergossen, von Neuem Ew. Majestät Ruf harrend entgegenblicken. — Mit tiefster Ehrfurcht ersterben wir als

Ew. Königl. Majestät

allerunterthänigste

zum siebenten Provinzial-Landtage versammelten Stände des Herzogthums Pommerns und Fürstenthums Rügen.

Stettin, den 2. März 1841.

(Folgen die Unterschriften.)

Berlin, 7. März. Der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staats-Minister, v. Dewitz, ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Die Preußische Staatsztg. vom 8ten d. Mts. enthält einen ausführlichen Nekrolog des Staats-Ministers Grafen von Wylich und Lottum. Wir haben bereits die Hauptdata aus dem Leben dieses ausgezeichneten Staatsmannes, welcher unter 4 Königen unserm Vaterlande die hochwichtigsten Dienste leistete, gemeldet, und dürfen uns heute auf die Mittheilung folgender wichtiger Dokumente beschränken. Folgendes Schreiben des Staats-Kanzlers Fürsten von Hardenberg an den Grafen von Lottum beweist, wie derselbe bemüht war, seinen dereinstigen Abgang minder fühlbar zu machen: „Ich bin 68 Jahre alt und der Gedanke, daß Gott schnell über mich gebieten kann, ist oft und sehr lebhaft in meiner Seele. Daher der sehnliche Wunsch, noch bei meinem Leben es dahin einzuleiten, daß der König mit ein paar Männern umgeben werde, die Ihm ganz konveniren und mich dereinst ersetzen können, von denen ich, so lange ich die Geschäfte zu leiten habe, Hülfe zu erwarten im Stande sei. Ich habe hierüber mein Herz gegen Se. Majestät freimüthig ausgeschüttet und in dem Seinigen die gnädigste Theilnahme, Würdigung meiner Ansicht und vollkommenste Genehmigung meiner Anträge zu finden das Glück gehabt. Ich habe dem Könige zwei Männer vorgeschlagen, die sich, wie ich überzeugt bin, ganz vorzüglich zu dem Verhältniß mit Sr. Majestät schicken, für die meine auf Erfahrung gegründete hohe Achtung laut spricht, und der König hat meine Ueberzeugung ganz getheilt. Ew. Excellenz wissen, daß außer anderen Eigenschaften besonders ein offener, gerader, sanfter Charakter Seiner Majestät besonders gefällt. Höchstdieselben werden nur einem solchen volles Vertrauen gönnen. Wenn ich einst nicht mehr sein werde, würden für die Civil-Angelegenheiten zwei Minister, einer für die Finanz- und inneren Gegenstände, einer für die auswärtigen Angelegenheiten nebst dem Geheimen Kabinets-Rathe für die Vorträge genügen. Die verwaltenden Ministerien würden überdies im Gange bleiben. Se. Königl. Majestät wollen zu Ersteren Ew. Excellenz und den Herrn Grafen von Bernstorf, jetzt Königl. Dänischen Gesandten, erwählen, Sie an die Spitze der General-Kontrolle und des Schatz-Ministeriums, den Herrn Grafen an die des auswärtigen Departements setzen, so lange ich noch sein werde nächst mir. Ich würde mir angelegen sein lassen, das vertraulichste und angenehmste Verhältniß mit Ihnen Beiden zu unterhalten, Ihnen die Leitung der Departements überlassen und mir nur vorbehalten, von den wichtigsten Sachen und dem Gange des Ganzen Kenntniß zu nehmen. — Ew. Excellenz haben in so vielen Zweigen die rühmlichsten Proben von Geschäfts-Kenntniß und Talent abgelegt. Ich darf hoffen, daß der Sie beseelende Patriotismus Sie bewegen wird, Sich einem Berufe zu unterziehen, der Ihnen ein Beweis des besonderen persönlichen Vertrauens Sr. Majestät sein muß. — Wegen des Herrn Grafen von Bernstorf hat der König an den König von Dänemark geschrieben und auch schon eine beifällige Antwort erhalten. Ich werde die Ihrige mit Sehnsucht erwarten und kann es dahin einleiten, daß die Ausführung des ganzen Planes auf einmal erfolge. Bis dahin scheint mir das Geheimniß sehr nöthig. — Mit ausgezeichnetster Hochachtung und Freundschaft beharre ich — Düsseldorf, den 28. Juli 1818. — Ew. Excellenz gehorsamst ergebenster Diener Hardenberg." — Nach dem Tode Sr. Majestät Friedrich Wilhelm's III. fand sich Graf Lottum bewogen Se. Majestät den jetztregierenden König um Erleichterung durch Abnahme eines Theiles der ihm übertragenen Geschäfte zu bitten. In welchem Maaße und in welcher Weise diese zugestanden wurde, besagt die nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre: „Mit schmerzlichem Gefühl und innigem Bedauern habe Ich von Ihnen vernommen, daß Sie es für nöthig gefunden haben, Ihrer Gesundheit wegen eine Erleichterung in Ihrer Geschäfts-Thätigkeit eintreten zu lassen. Sie

wissen, welchen hohen Werth Ich auf Ihre Geschäfts-Erfahrung setze, wie nothwendig sie Mir gerade in der jetzigen Zeit ist und wie theuer Mir der Mann sein muß, der eine lange Zeit hindurch unter Meinem hochseligen Vater, an der Spitze der Geschäfte stehend, die wichtigsten Dienste in seinem hohen Berufe geleistet und Sein unbedingtes Vertrauen genossen hat. Nicht bloß Erbe eines Vertrauens, welches Ihnen schon seit Meiner frühesten Lebenszeit gewidmet war, wird es Mir schwer, Sie in den wichtigsten Theilen Ihres bisherigen Berufes entbehren zu müssen. Doch dient es Mir zur Beruhigung, daß Sie nicht ganz aus den Geschäften ausscheiden wollen, daß eine Erleichterung nur dazu beitragen kann, Ihre Lebenstage zu verlängern, und daß Mir dadurch der Vortheil entsteht, Mich Ihres Raths, wie Sie es Mir zugesagt haben, noch fernerhin in wichtigen Angelegenheiten bedienen zu können. Auf Ihr Verlangen dispensire ich Sie daher von der regelmäßigen Form in Ihrem bisherigen Geschäft, den Immediat-Vorträgen, der Staats-Buchhalterei und der damit im Zusammenhange stehenden Kassen-Verwaltung, wogegen die Verwaltung des Staatsschatzes und der Münzen Ihnen ausschließlich verbleibt. Ich autorisire Sie, die von Ihnen abgegebenen Geschäfte dem General-Lieutenant und General-Adjutant von Thiele zu übergeben, welcher sich außer dem Vortrage bei Mir der Leitung der Staats-Buchhalterei neben dem Grafen vnn Alvensleben zu unterziehen hat. Die Leitung und Verrechnung Meines Dispositions-Fonds geht auf den General-Lieutenant von Thiele über, weil derselbe mit den Immediat-Vorträgen in Verbindung steht, wenngleich die Kassen-Verwaltung bei der Rendantur des Staatsschatzes bleibt, so wie der sogenannte Geheime Fond, welcher bei der Büreau-Kasse des Staats-Ministeriums verwaltet wird. — In allen Ihren Verhältnissen wird sonst nichts geändert, und wünsche Ich herzlich, daß diese Erleichterung dazu beitragen möge, Sie noch lange Mir und dem Staate zu erhalten, welche mit Dankbarkeit auf Ihre bisherigen Verdienste zurückblicken und sich auch von der Zukunft noch segensreiche Erfolge Ihrer Erfahrung und Ihrer Anhänglichkeit an König und Vaterland versprechen. — Berlin, den 26. Okt. 1840. — gez. Friedrich Wilhelm." — Aber auch diese so huldreich zugestandene Erleichterung vermochte nicht, seine gesunkenen Kräfte wieder zu heben. Die Sorge um ihn hatte seine Gemahlin, eine geborne von Lamprecht, mit welcher er 45 Jahr lang in glücklichster Ehe gelebt, aufs Krankenlager geworfen, und acht Tage vor seinem Tode hatte er — sollen wir sagen, den Schmerz oder bei dem Vorgefühle des eigenen nahen Abscheidens, den Trost? — sie sich vorausgehen zu sehen. Ruhig, ergeben, die Wirkungen ächten christlichen Sinnes durch sein ganzes Wesen bekundend, ohne sie in Worten zu äußern, verlebte er die ihm übrigen Tage. Am 14. Februar war er noch bis in die elfte Vormittags-Stunde geistesklar und voll Theilnahme für die schwebenden Geschäfte, wie für die Ereignisse der Zeit. Nachmittags 3¾ Uhr hatte er sein ruhmvolles, nützliches und fleckenloses Erdenleben beendet. — Se. Majestät der König, als er das Abscheiden des treuen Dieners erfahren, gab den beiden hinterlassenen Söhnen desselben, deren ältester, Graf Friedrich, als Kgl. Gesandter im Haag, der jüngste, Graf Herrmann, als Rittmeister a. D. in Belin lebt, Seine Theilnahme an diesem Ereignisse durch folgendes eigenhändige Schreiben zu erkennen: „An Graf Herrmann Lottum. Ich sage Ihnen mein tiefgefühltes Beileid bei dem so schnell hintereinander erfolgten Tode Ihrer vortrefflichen Eltern. Ihres theuern, verehrten Vaters Tod, obgleich wir darauf vorbereitet sein mußten, erschüttert mich dennoch. Ich zählte ihn unter meine liebsten und sichersten Freunde. Land und Krone werden die eminenten Dienste nie vergessen, die er nie ermüdend leistete. Des theuern seligen Königs Hochschätzung für ihn ist bekannt. Mein Vertrauen zu ihm war unbegrenzt. Es ist mir ein Herzensbedürfniß, diese meine Dankbarkeit gegen den Vater vor den Söhnen auszusprechen. Darum bitte ich Sie, Graf Herrmann und Ihren Bruder, diese Zeilen als an Sie gemeinschaftlich gerichtet zu betrachten und in denselben den schwachen Ausdruck eines starken Gefühls zu übersehen. Berlin, den 14. Februar 1841."

Friedrich Wilhelm."

Das Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten macht bekannt, daß der Titel eines Doktors der Thierheilkunde nicht zu den akademischen Würden gehöre, welche von den preußischen Universitäten ertheilt werden. Es könne daher einem Thierarzt die Erlaubniß nicht verstattet werden, den Titel Doktor auf den Grund eines von einer auswärtigen Universität ertheilten Doktordiploms zu führen. Es sei übrigens zwar die Absicht, durch Erlaß allgemeiner Bestimmungen die Nachtheile zu verhüten, welche dadurch entstehen, daß die Veterinairpraxis durch solche Personen ausgeübt würde, welche die vorgeschriebene Staatsprüfung nicht bestanden hätten; bis diese jedoch erlassen, sollten die Provinzialbehörden nur darauf halten, daß solche Krankheiten der Thiere, welche zur Kategorie der ansteckenden und der Seuchen gehörten, nicht durch unapprobirte Personen behandelt würden. So wichtig eine wissenschaftliche Vorbereitung auch für Thierärzte ist, so werden die Deputirten der Landtage sich doch die Erfahrungen der Schäfer ꝛc. nicht gern wollen nehmen lassen. — Eine sehr heilsame Verfügung hat der Minister des Innern an eine Provinzial-Regierung deshalb erlassen, weil derselbe bei Revision einer Strafanstalt gefunden hatte, daß gesunde, kräftige Sträflinge daselbst mit Spinnen, Weben, Stricken, Federreißen und andern leichten Handarbeiten beschäftigt wurden. Es ist daher die Bestimmung getroffen, daß dafür andere, den körperlichen Kräften angemessene Arbeiten eingeführt werden sollen, weil dies nicht nur dem finanziellen Verhältnisse der Arbeits-Anstalt, sondern auch dem Gesundheitszustande der Sträflinge dienlicher. Ganz besonders verhindert es aber auch, daß dergleichen Sträflinge nicht der anstrengenden Arbeit entwöhnt werden, durch welche sie nach ihrer Entlassung sich doch wieder ihr Brod verdienen müssen. Die Schwierigkeit, passende Arbeiten für solche Leute zu finden, hat seit der Zeit aufgehört, daß man Tretmühlen so einrichten gelernt hat, wie sie der Gesundheit der dabei beschäftigten Personen keineswegs nachtheilig sind. Auf diesen können sich die Sträflinge ihr Brodmehl mahlen, wenn es anderweitig an passenden Arbeiten wirklich fehlen sollte, die damit in Verbindung zu bringen. Solche unpassende Beschäftigungen werden auch noch in andern Anstalten getrieben, welche nach den ausgesprochenen Ansichten nun auch dort wohl werden abgeschafft werden. — In diesen Tagen ist ein Flügel-Adjutant des Kaisers von Rußland hier eingetroffen, um die Einladungen zu der am 18. April zu feiernden Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Maria von Hessen zu überbringen. — Während in der letzten Zeit das Repertoir der königl. Oper durch mehre der neuern Sachen bereichert worden, die trotz der brillantesten Ausstattung doch nur mühsam auf demselben sich erhalten, sahen wir heute mit großem Vergnügen, nach einem achtzehnjährigen Vergessensein Gluck's „Iphigenia in Aulis", neu einstudirt, uns wieder vorführen. Wie verlautet, haben wir diesen Genuß einem speciellen Befehle des Königs zu verdanken, der Gluck's Compositionen von jeher ihrem großen Werthe nach gewürdigt, und somit auch eine tiefere musikalische Empfindung und Verständniß an seine sonstigen so ideal hervortretenden Eigenschaften reiht. (L. A. Z.)

Es ist nun beinahe keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der eingegangene Vertrag mit Holland, und zwar auf mehrere Jahre und mit sehr geringen Modifikationen prolongirt worden ist. Man erwartet jeden Augenblick, daß unsere Gesetzsammlung den Abschluß dieser Verhandlungen zur Publicität bringen wird. Dir zahlreichen Unternehmer unserer Runkelrübenfabrikanlagen in Schlesien werden dadurch auf das unangenehmste berührt. Unglücklicher Weise sind viele derselben in ihren Finanzverhältnissen bereits durch die Zeitumstände erschüttert gewesen. Die großen Grundeigenthümer suchten und fanden eine Zeitlang gewissermaßen in dieser Spekulation das letzte Mittel ihrer Erhaltung. Unter diesen Umständen aber sieht man kaum noch die Möglichkeit, daß sich die darauf verwendeten Kapitalien genügend verzinsen werden. In einem Staate, wie in dem unsrigen, wo die producirende Klasse bei weitem den größten Theil der Einwohnerschaft ausmacht, müssen die Blicke der Staatsregierung unausgesetzt auf den Betrieb der Landwirthschaft und namentlich des Ackerbaues und seines ersten Vehikels, der Viehzucht, gerichtet sein, um jede Fessel, welche durch die Zeitumstände angelegt wird, abzustreifen. In dieser Beziehung ist auch in diesem Augenblick wieder ein wichtiger Zeitpunkt eingetreten, da aus allen Provinzen die Nachrichten eingehen, daß man nicht ohne Furcht auf die Folgen des harten und dabei doch wechselvollen Winters auf die Saaten blickt, die zum Theil sehr sichtbar gelitten haben. — Durch die überall noch nicht gänzlich verschwundene Meinung, am Ende der langen Friedensperiode zu stehen, eröffnen sich sehr gute Aussichten für unsere Wollmärkte. Aus guter Quelle können wir versichern, daß schon seit dem Monat Dezember preuß. Kommissäre englischer, auch belg., niederländischer und deutscher Häuser unsere östlichen Provinzen, namentlich Schlesien durchreisten und ansehnliche Käufe auf den Heerden abgeschlossen haben. — Was den Gesundheitszustand der Einwohnerschaft unserer Hauptstadt anbetrifft, so hat sich derselbe in den letzten acht Tagen etwas gebessert; die Mortalität ist geringer geworden und die Zahl der Gebornen übertrifft wieder die der Gestorbenen. Nimmt man die dieser Tage von öffentlichen Blättern wohl nur approximativ angegebene Zahl der Bevölkerung von Berlin mit 330,000 als richtig an, so stellt sich von neuem das Verhältniß des Zudrangs aus den Provinzen in die Hauptstadt als außerordentlich groß dar. Derselbe Fall findet mit dem Berlin in der Bedeutung am nächsten stehenden Wohnplatz der Monarchie, mit Breslau, statt, das ebenfalls seit 50 Jahren um das Doppelte in Beziehung der Einwohnerschaft gestiegen ist. Dieses wichtige Verhältniß wird und muß sich noch um Vieles steigern, wenn die Eisenbahn-Anlagen sämmtlich zur Ausführung gekommen sein werden, da ihr Werth und Einfluß, wie es sich immer deutlicher erweist, nur mittelbar auf das Ganze, unmittelbar aber auf die Plätze der Ausmündungen sich bezieht.

(Frkf. J.)

Nach einer Ministerialverfügung sollen die Untersuchungen in Betreff der Vergehungen gegen das Gesetz zum Schutze des geistigen Eigenthums als fiscalische Untersuchungen behandelt werden.

Köln, 27. Febr. Trotz der beendigten Faschingszeit spielt der beißendste Witz noch immer frische Rollen, giebt die Fastnacht, welche wie das alte deutsche Scherzspiel mit einer Schlägerei endigte, Stoff zu neuen Lachconcerten. Der letzte Faschingstag, an welchem die untersten Volksklassen gewöhnlich die Straßen mit ihren Späßen füllen, hat hier statt des italienischen Spaßes der Confetti und Moccoli die Pointe, daß man den Vorübergehenden unversehens auf den Hut pocht oder diesen vom Kopfe fallen macht. Eine Gesellschaft junger Leute gefiel sich, mit erhobenem spanischen Rohr die vollgepfropften Straßen mehr als fünf Mal zu durchdrängen und herausfodernde Blicke auf das Volk zu werfen, um Jemanden, der den Hut dieser Herren berührt hätte, dann mit einer Prügelsuppe heimschicken zu können. Der Spaß wurde aber nicht eher begonnen, bis man sich in aller Stille mit Knütteln versehen, und als auf das Antasten des Hutes eines der Gesellschaft der Rohrstock blind in die Masse fuhr, schaltete der Wald von Knütteln noch unbarmherziger, sodaß bald die ganze hochachtbare Gesellschaft von dem Platze getragen werden mußte. Zu bedauern ist, daß hier, wie gewöhnlich bei ähnlichen Handgemengen, viele Unschuldige, ohne zu wissen weshalb, in dem Spiele schlimm weggekommen sind. (L. Z.)

Deutschland.

Wiesbaden, 3. März. Folgendes Publikandum ist hier an allen Straßenecken angeschlagen: „Dampfschifffahrt. Durch das Erscheinen von circa 60 großen Segelschiffen von Mainz, welche seit 4 Uhr diesen Morgen beschäftigt sind, die Durchfahrt zwischen den beiden vor Biebrich liegenden Inseln mit Steinen zu sperren, ist alle Verbindung über Biebrich mit den Dampf- und anderen Schiffen aufgehoben. Biebrich und Wiesbaden, den 1. März 1841. Die Agentur der Dampfschifffahrts-Gesellschaften." (Mit diesem Publikandum, sowie mit dem betreffenden, bereits gestern in der Bresl. Ztg. gemeldeten Faktum bringt man die plötzliche Abreise des Herzogs von Nassau nach Frankfurt am Main in Verbindung.)

Rußland.

Warschau, 5. März. (Privatm.) Wie in Wien, klagt man auch hier, daß in diesem Jahr der Carneval nicht so belebt gewesen sei, als voriges Jahr, und besonders sind die Detail-Kaufleute und Modewaaren-Händler damit sehr unzufrieden. Die Abwesenheit des Fürsten Statthalter ist wohl hauptsächlich daran schuld, daß wenige Feten gegeben wurden. Bald nach dessen Rückkehr sollte eine sehr brillante, große Schlittenfahrt stattfinden, da aber Thauwetter eintrat, so gab der Fürst zu ihrem Ersatze einen Thé dansant in dem lieblichen Laczynki. — Wenn indessen auch der Vergnügungen wenige waren, so ist es doch recht erfreulich, daß dabei die Wohlthätigkeit auf keine Weise gelitten hat. Nicht zu gedenken der vielen Sammlungen, welche auf den Redouten und in Privatgesellschaften gemacht wurden, gab die Wohlthätigkeitsgesellschaft zum Besten der Armen einen großen Ball, welcher nach Abzug von 1866½ Fl. Kosten, eine reine Einnahme von 10,049⅙ Fl. brachte. — Am 20. v. M. legte die Generaldirektion des landschaftlichen Credit-Vereins die angeordnete öffentliche Rechnung vom zweiten Halbjahr 1840 ab. Es ergab sich daraus, daß für den Verein 303,510,363 Fl. 19 Gr. zur ersten Hypothek, auf die zu ihm gehörenden Regierungs- und Privatgüter eingetragen sind, wenn noch 61,694,823 Fl. 19 Gr. zu der ersten Darleihensperiode 241,708,500 Fl. gehören. Pfandbriefe waren am Ende v. J. im Umlaufe alte 117,909,300 Fl., neue 148,227,000 zusammen also 266,136,000 Fl. Die Differenz dieser Summe, zeigt die bereits geschehene Tilgung und es bedarf nicht der Bemerkung, daß diese alljährlich, in einem stets zunehmenden Verhältnisse, fortschreitet. — Von unserm Handel läßt sich nicht viel Gutes sagen. Seine beiden Hauptzweige, Getreide und Wollverkehr, liegen danieder. Wolle steht jetzt wohl pr. Ctr. 2 Rthl. niedriger als im Juni-Markte, und ist dabei fast gar nicht gefragt. Diese Verhältnisse sind für die Schafzüchter um so widriger, als sie, in gegenwärtigem Winter, viel Schafe verloren haben und noch verlieren. Es war dies leider vorherzusehen, da die Heerden wegen des nassen Herbstes sehr schlecht einwinterten, wegen Mangels an Heu dürftige Nahrung zu erwarten hatten und dabei in den mehrentheils

zu leicht gebauten und fehlerhaften Ställen nicht gut verwahrt sind. Bei den kleinern Marktverkäufen bezahlt man hier für den Korsez Weizen bis 24½ Fl., Roggen 17 Fl., Kartoffeln 4½ Fl., für Spiritus 10. Probe das Garniz (4 polnische Quart) unversteuert 2 Fl. 8 Gr., wobei aber wohl zu bemerken, daß Warschau der theuerste Platz des Königreichs ist und doch, wenn man größere Partieen kauft, immer weit wohlfeilere Preise bedingt. An dem Bug hat man Weizen den Korsez mit 14 Fl. bezahlt, der sich bis Danzig auf 22 bis 22½ Fl. Pol. berechnen wird. In der Gegend von Krakau an der Weichsel haben aber die Gutsbesitzer, die ihnen gebotenen 16 Sgr. pro Korsez, noch nicht annehmen wollen. Allerdings ist der Weizen dieser Gegend der beste Polens, dennoch glauben Viele, daß man später noch wohlfeiler kaufen werde, da Polen sehr wenig von diesen Früchten braucht und im Auslande kein wirkliches Bedürfniß Bedürfniß von Zufuhr darin besteht, daher auch nur wenige Spekulanten sich entschlossen haben, einige sehr beschränkte Ankäufe zu machen und selbst für diese sollen kürzlich Aufträge zurückgenommen worden sein. Roggen steht hier im Lande höher als in Danzig, scheint sich aber dessen ungeachtet, wegen der hohen Preise im benachbarten Rußland, auf seinem Stande behaupten zu wollen. — Gestern wurden auf der Bank, mit den gewöhnlichen Formalitäten, die Serien der Partial-Obligationen à 3/c Fl. gezogen, welche den 15. d. zur Ausloosung kommen.

Großbritannien.

London, 2. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigte Lord J. Russell an, daß er die Ausschuß-Verhandlungen über die ministerielle irländische Wähler-Registrirungs-Bill bis auf den 23. April verschiebe. Lord Stanley erklärte dagegen, daß er keinesweges geneigt sei, mit seiner Bill über denselben Gegenstand so lange zu warten, da sie sonst aus Mangel an Zeit in dieser Session gar nicht zur Sprache kommen dürfte, sondern er wolle die zweite Lesung derselben auf den 24. März beantragen. — In derselben Sitzung richtete Sir J. Graham an den Kolonial-Minister eine Frage in Betreff einer in den Marine-Veranschlagungen aufgeführten Pension für den Lieutenant Cormick; er wünschte nämlich zu wissen, ob diese Pension dem Lieutenant dafür bewilligt worden sei, weil er im Dienst der Kolonial-Behörden bei der Zerstörung des Amerikanischen Dampfboots „Caroline" verwundet worden. Die Bejahung dieser Frage von Seiten Lord J. Russel's ist von Wichtigkeit, da durch diesen Akt die Wegnahme und Vernichtung jenes Dampfschiffs als eine unter Autorisation der Britischen Kolonial-Regierung ausgeführte That anerkannt wird. — Am Schlusse verwandelte sich das Haus in den auf der Tagesordnung stehenden Subsidien-Ausschuß. Hier legte der Admiralitäts-Secretair, Hr. O'Ferval, die Marine-Veranschlagungen vor und gab die erforderlichen Erläuterungen dazu. Die Zahl der Schiffe, welche im vorigen Jahr in Dienst gewesen, belief sich hiernach auf 239; für das Jahr 1841 sollen 242 in Dienst genommen werden, also nur 3 mehr; aber die Stärke der im aktiven Dienst befindlichen Schiffe ist erhöht, die Zahl ihrer Mannschaft ist von 37,165 auf 43,000 vermehrt und auch der Sold derselben verbessert worden, so daß im Vergleich zu dem vorigen Jahre eine Erhöhung der Marine-Subsidien um 766,000 Pfd. St. verlangt wird. Herr O'Ferval beantragte zunächst eine Bewilligung von 29,694 Pfd., um das Defizit bis zum Monat März 1840 zu decken. Lord John Russell rechtfertigte die außerordentlichen Ausgaben, welche die Regierung gemacht, durch die politischen Ereignisse des vorigen Jahres. „Der aufgeregte Zustand der öffentlichen Meinung in Frankreich", sagte der Minister, „bestimmte uns, in der vorigen Session keine bedeutende Vermehrung in der Marine zu verlangen, weil wir nicht noch größere Aufregung in Frankreich verursachen wollten. Die überwiegende Pflicht der Regierung bestand damals darin, den Europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, und im Vergleich dagegen war die Ungelegenheit, später vom Unterhause ein Suplementar-Votum fordern zu müssen, von sehr untergeordneter Bedeutung. Jetzt kann ich glücklicher Weise sagen, daß kein Zwiespalt zwischen Frankreich und England über die Aegyptische Frage herrscht." Herr Hume bestritt zwar, daß die Politik des Ministeriums den Frieden erhalten habe; er behauptete vielmehr, sie hätte ihn gestört; das verlangte Votum wurde jedoch ohne Abstimmung bewilligt. Bei dem nächsten Posten, 161,000 Pfd. für Supplementar-Veranschlagungen zu den Marine-Bewilligungen für 18⁴⁰/₄₁, rekapitulirte Sir R. Peel die Bemerkungen Lord J. Russell's und fragte dann, ob der edle Lord, indem er gesagt, es bestehe kein Zwiespalt mehr zwischen England und Frankreich über die Egyptische Angelegenheit, damit bloß gemeint habe, es sei keine Möglichkeit mehr für Mehmed Ali vorhanden, den Besitz Syriens wieder zu erlangen, oder ob, wie er hoffe, überhaupt keine Mißhelligkeit mehr zwischen Frankreich und England wegen dieser Sache zu befürchten wäre. Lord Palmerston antwortete darauf, daß, wenn der sehr ehrenwerthe Baronet ihn über den jetzigen Stand der Verhältnisse zwischen den beiden Ländern befrage, er, der Minister, ohne Bedenken erklären könne, daß er nichts mit dieser Angelegenheit in Verbindung Stehendes oder möglicher Weise davon zu Erwartendes sehe, was zu einer Unterbrechung der freundlichen und friedlichen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern führen könnte. Der Minister rechtfertigte dann noch ausführlicher, als Lord J. Russell, das Verfahren der Regierung im vorigen Jahre, indem er zwar zugab, daß man sich nicht ganz an den constitutionellen Grundsatz gehalten, indem man Ausgaben gemacht, zu denen man noch nicht die Bewilligung des Parlaments gehabt, aber zugleich auseinandersetzte, daß dies nur geschehen sei, um das Land vor weit größeren Ausgaben zu bewahren, da leicht ein Europäischer Krieg hätte entstehen können, wenn man damals, nach dem Abschluß des Juli-Traktats und nachdem die Mißhelligkeit mit Frankreich eingetreten sei, einen Supplementar-Kredit vom Parlament für die Verstärkung der Marine verlangt hätte. Die Aufregung in Frankreich wäre dadurch nur gesteigert worden. Auch Oesterreich und Preußen, fügte er hinzu, hätten mehrere Monate lang sich jedes Schrittes zu einer Vermehruug ihrer Armeen enthalten; erst später hin, als man gesehen, daß Frankreich sich rüste, und als dieses von einer Vermehrung seiner Streitkräfte nicht habe ablassen wollen, seien auch England und die anderen Mächte dazu geschritten, ihre Streitkräfte in denjenigen Stand zu setzen, den sie für nöthig erachtet, um einem etwanigen Angriffe zu begegnen. Herr Hume kam indeß wieder auf sein altes Thema zurück und tadelte die ganze in Betreff Syriens befolgte Politik, weshalb er sich dem verlangten Votum widersetzte. Sir R. Peel gab ihm zwar zu bedenken, daß es etwas Anderes sei, diese Politik zu mißbilligen, und etwas Anderes, die Besoldung der Armee und Marine für angemessen zu halten; aber Herr Hume drang auf Abstimmung, welche das Resultat hatte, daß das zweite Votum mit 89 gegen 8 Stimmen bewilligt wurde. Es wurden dann noch ohne Abstimmung 43,000 Mann für den Seedienst des laufenden Jahres und 1,493,750 Pfd. St. für die Besoldung der Marine-Truppen und Matrosen votirt.

Die Morning-Post enthält, unter der Ueberschrift: „Neuer Traktat zwischen den Großmächten", Folgendes: „Es gereicht uns zur größten Freude, anzeigen zu können, daß die Aussichten auf den Abschluß eines Vertrags, durch welchen Frankreich in ein freundschaftliches Verhältniß zu den Mächten, von deren Beschlüssen der Friede der Welt abhängt, wieder eintritt, von Tage zu Tage günstiger werden. Allerdings sind noch manche Schwierigkeiten zu beseitigen, ehe man zu diesem Ziele gelangt, und es wäre deshalb übereilt, wenn wir uns jetzt schon über die Bedingungen eines Vertrages auslassen wollten, der unter den Proteus-Verwandlungen der Diplomatie, jeden Augenblick eine andere Gestalt annehmen kann. Obgleich indeß die gegenwärtige Verwaltung ihre günstigen Ansichten für Frankreich anscheinend nur unter dem Einfluß der Tory-Partei, so wie jeder andern Partei im Parlament kundgegeben hat, so ist es doch nur der Wahrheit gemäß, wenn wir sagen, daß Lord Palmerston dem franz. Bündniß immer geneigt war, und wir könnten mehr als einen großen Diplomaten nennen, welcher, so oft sich der Erreichung eines so wünschenswerthen Ziels Hindernisse entgegensetzten, stets neue Vorschläge machte um eine Einigung zwischen England und Frankreich herbeizuführen. Die günstigen Gesinnungen, welche sich der Eröffnung des britischen Parlaments kundgaben, die darauf folgende Verminderung des französischen Heeres auf Befehl des Marschalls Soult und neuerdings die Erklärungen des Hrn. Guizot in der Deputirtenkammer, geben unsern Lesern den Beweis, daß unsere Hoffnungen nicht ungegründet sind."

Frankreich.

Paris, 2. März. Mehrere fremde Botschafter hatten gestern früh eine lange Audienz bei dem König. — In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die Discussion über das Expropriationsgesetz fortgesetzt. Es erregte großes Aufsehen, als Hr. Martin (du Nord) während der Debatte an die Ministerbank trat, dem Hrn. Guizot ein Exemplar der „France Meridionale" hinreichte und dieser mit dem Marschall Soult und dem Hrn. Duchatel den Saal verließ. — Die französischen Renten erlitten an der Börse heute eine kleine Reaktion, da die forcirten Käufe aufgehört haben. Es hieß, die Fregatte „la Nereïde" sei von Haiti in Havre mit 5½ Mill. Fr., die zur Zahlung der Interessen Haitischen Anlehens bestimmt seien, eingetroffen.

Man versichert, das Journal Siecle werde, nachdem es wieder in den Besitz des Hrn. Dutacq gelangt sein wird, zu einem Regierungsblatt werden, wie der Messager, wenn auch etwas weniger augenfällig. Sein Ober-Redakteur wird Hr. Karl Durand, ehemaliger Redakteur des Journal de Francfort, sein. So hätte Hr. Durand also, durch das Unglück gewitzigt, den Napoleonischen Utopien entsagt und die Regierung hätte ihrerseits, in Betracht des traurigen Schicksals und des Journalistentalents des Herrn Durand, seine Reue und seine Rückkehr zu den conservativen Principien gnädig aufgenommen. Diese Nachricht dürfte, wenn sie sich bestätigt, jene, die Hrn. Durand näher kennen, keineswegs überraschen. Als er dem Capitole die revolutionäre Farbe gab, schrieb er an einen seiner Freunde: „Da die Regierung das Capitole nicht unterstützen wollte, gebot die dringende Nothwendigkeit, ein Oppositionsjournal daraus zu machen, denn sonst hätte es keine vier Leser gehabt." — Die durch ihre Hingebung für die Napoleonische Sache bekannte Sängerin Gordon steht im Begriff, nach Deutschland zu reisen, wo sie sich, sagt man, hören lassen will. Wir wünschen ihr bessern Erfolg, als den, welchen unserere Landsmännin, Sophie Löwe, in Paris gehabt. In Folge von Intriguen aller Art und weiblicher Jalousien ward ihr das Auftreten in der Oper nicht gestattet, so daß sie entschlossen sein soll, ohne Aufschub nach Italien abzureisen. (Dieß ist etwas auffallend, da die Revue des deux Mondes, ohne Vergleich das bedeutendste der Pariser Journale, einen sehr ausführlichen Artikel mittheilt, worin der deutschen Sängerin das höchste Lob gespendet wird.)

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften vom 1. März bildete der artesische Brunnen des Schlachthauses von Grenelle, wie sich erwarten ließ, den Hauptgegenstand der Vorträge. Hr. Arago, dessen Verdienst um die Anlage dieses Brunnens allgemeine Anerkennung findet, gab einen Bericht, der jedoch Vieles des bereits Bekannten enthält. Die Bohrung wurde am 1. Jan. 1834 begonnen, hat also volle sieben Jahre gedauert. Die Weite des Bohrlochs oben auf der Erde ist 51 Centimeter, also beinahe 1½ Fuß im Durchmesser, und in der äußersten Tiefe 17 Centimeter, oder etwa ½ Fuß. Das ganze Bohrloch ist, mit Ausnahme der letzten 25 Fuß, mit starkem Eisenblech gefüttert. Diese Röhren würden über der Erde 5 Mal so hoch sein, als der Invalidendom. Drei Mal stürzte während der Arbeit der 33,000 Pfd. schwere Bohr in das Bohrloch hinab und einmal mußte man ein ganzes Jahr mit großer Geduld operiren, um ihn wieder herauszuschaffen und die dadurch enstandenen Nachtheile zu beseitigen. Der Mechaniker Mulot, welcher die Arbeiten mit ungemeinem Geschick leitete, war früher ein einfacher Schlosser in Epinay. Das letzte, was man aus dem Borloch herausschaffte, bevor das Wasser kam, war grüner Sand. Hr. A. erwähnte, daß man in Europa, hinsichtlich der Anlage artesischer Brunnen noch weit hinter China zurückstehe. Man wundere sich hier über einen dergleichen Brunnen von 1650 Pariser Fuß Tiefe, während dort dergleichen Brunnen von 3000 Fuß Tiefe eine gewöhnliche Sache seien. Man kenne noch kaum die dort gebräuchlichen Vorrichtungen zum Arbeiten. Der Brunnen giebt 4 Mill. Litres Wasser in 24 Stunden, das ist eben so viel, als alle übrigen Wasserwerke von Paris. Das Wasser enthält jetzt noch viel Sand und Kies, was sich mit der Zeit legen wird, ist aber übrigens, nach einer Analyse des Herrn Pelouze, reiner als das Seinewasser und löst die Seife vollkommen auf. Das Wasser hat 28° Wärme Cels. (über + 22° R.), und Hr. Arago bedauerte, daß das Bohrloch nicht noch tiefer gegangen sei, weil man dann gerade die Badewärme erreicht hätte. Es findet sich übrigens eine Zunahme der Wärme von 1° auf 32 Metres. Das Bohrloch reicht 516 Metres (1645 Fuß Preuß.) unter die Meeres-Oberfläche hinab, und der Meeresboden erlangt erst weit von der französischen Küste diese Tiefe.

Die Quotidienne meldet den gestern erfolgten Tod des Marschalls Herzogs von Belluno. Der Marschall ist fast ohne Leiden verschieden. Er behielt sein Bewußtsein fast bis zum letzten Augenblick. Nachdem er die heilige Oelung empfangen hatte, sagte Hr. v. Chateaubriand, der ihn merklich besser glaubte, zu ihm: „Herr Marschall, wir werden noch zusammen Minister sein." „Möge der gute Gott Sie erhören", erwiederte der Marschall; „Frankreich würde dadurch, wenigstens was Sie angeht, nicht unglücklicher sein!"

Ein Herr Lucian D...., ein Gelehrter, ist vorgestern in seiner Wohnung verhaftet worden, verdächtig, Mitglied einer geheimen Gesellschaft zu sein, die den Umsturz der Regierung zum Ziel hat. Gleichfalls wurde gestern ein junger Student, als des Complotts verdächtig, verhaftet.

Der Gerant des National, Herr Delaroche, dessen Krankheit hier des bekannten Prozesses vor dem Pairshofe wegen, soviel Aufsehen erregte, bessert sich merklich und der National wird nun wohl seinen Prozeß beginnen müssen. Erfolgt, wie mehr als wahrscheinlich ist, neben der Gefängnißstrafe des Gerant noch eine Geldstrafe von 40 bis 50 Tausend Franken, so werden die Redakteure bei den bekannten Finanzverhältnissen ihres Blattes wohl die Bude zumachen müssen. Das wäre das zweite republikanische Blatt (wer erinnert sich des Untergangs der alten Tribune?) welches Marrast durch seinen unverständigen „patriotischen" Eifer zu Grunde gerichtet hätte. Uebrigens bereiten die vorsichtigen Redakteure eine geheime (durch die Septembergesetze bekanntlich verbotene) Subscription bei ihren Anhängern in Paris und den Departements vor

Allein da die Geldstrafe gleich von den 100,000 Fr. Caution abgezogen wird und ein politisches Blatt ohne seine vollständige Caution nicht erscheinen darf, so sehen die Sachen bei den in der Regel nicht gefüllten Beuteln der Patrioten sehr mißlich aus, zumal da der National schon einen zweiten Prozeß vor der Jury auf den 13ten d. M. vor sich hat. Für die Regierung wäre der Untergang des Blattes ein Ereigniß, das eine Illumination verdiente.

St. Omer, 25. Febr. Das erste Bataillon der afrikanischen Tirailleurs kam gestern hier an. Es wurde mit lauter Freude von den Kameraden und dem Volke begrüßt. Der Herzog von Orleans setzte sich selbst an dessen Spitze und hielt Heerschau darüber, bevor es in seine Kasernen rückte. Die sämmtlichen Truppen der Garnison waren zum Empfange in einem Spalier aufgestellt. Die Thore der Kaserne waren mit Blumen und Fahnen geziert. Die Einwohner brachten den Leuten Eßwaaren und andere Erfrischungen entgegen. — Die Rückkehr eines Truppentheils aus dem Felde ist allerdings jetzt eine seltene Sache.

Spanien.

Madrid, 23. Febr. Das Gerücht wiederholt sich, die Königin werde vor der Eröffnung der Cortes eine Reise nach Aranjuez unternehmen. Es werden weitläuftige Vorbereitungen dazu getroffen. Die Zeit der Abreise ist übrigens noch nicht bestimmt. Die große Revue ist unbestimmt vertagt. Die Truppen haben indeß Cantonnirungen in den Umgebungen der Hauptstadt bezogen. In den Provinzen sollen die Wahlen günstig für das Ministerium ausfallen. Demnach kann man mit ziemlicher Gewißheit behaupten, dieses werde die Majorität haben. Das Gerücht geht, es sei einer diplomatischen Intrigue gelungen, Herrn Gonzales, dessen Einfluß man fürchtete, von Espartero zu entfernen. Die Reise eines so bedeutenden Mannes scheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht an der Zeit.

Belgien.

Brüssel, 2. März. Man erwartet heute das Ende der Kammer-Diskussion. Wir glauben, daß das Ministerium die Majorität haben wird. Der Sturz desselben würde unter den gegenwärtigen Umständen von sehr bedeutenden Folgen sein, und in das Land eine Irritation werfen, von der man schwerlich ein günstiges Resultat erwarten dürfte. — Nachschrift: 4 Uhr. Die Diskussion wird endlich geschlossen. Das Budget ist votirt, das Ministerium hat eine Majorität von 49 gegen 39 erhalten.

Osmanisches Reich.

Alexandria, 6. Febr. Als Commodore Napier von Kairo zurückkehrte, hatte er alsbald eine Conferenz mit Mehmed Ali. Es ward in Betreff der Schwierigkeit, die sich bei Ibrahims Rückzug erhoben hatte, entschieden, daß Ibrahim diejenigen Syrer, die in ihr Vaterland zurückkehren wollten, entlassen, die übrigen aber mit sich nach Egypten nehmen solle. In Alexandria oder Kairo angekommen, soll den Syrern dann noch einmal der Austritt freigestellt werden. Am 3ten dieses fand ein großes Diner in Mehmed Ali's Palast statt, zu welchem Commodore Napier mit fünf seiner Offiziere beigezogen war. An demselben Tage kam das englische Dampfboot Stromboli an, mit einem an Napier gesandten brittischen Offizier, der von Gaza kam, wo er Ibrahim gesehen hatte. Mehmed schickte alsbald das Dampfboot Hadschi Baba mit 125,000 Thlr. nach Gaza ab. Soliman Pascha befindet sich fortwährend in Akaba, unweit Suez, Transportschiffe für seine Artillerie erwartend. Den gefangenen Scherif Pascha, an dessen Unschuld Mehmed noch glauben soll, erwartet ein Kriegsgericht. Der alte Vicekönig spricht fortwährend von großen Aenderungen, die er in der ganzen Verwaltung einführen wolle. Indessen herrschen überall noch die alten Variationen, der alte Druck. Mehmed hatte 50,000 Centner Baumwolle à 13 Thlr. gegen Baar zum Verkauf ausgesetzt; das Geld ist aber so selten am Platz, daß bloß 24,000 Centner verkauft wurden. Trotz seiner Unterwerfung will der Pascha die in Konstantinopel geschlagene Münze nicht bei seinen Kassen annehmen, was den Verkehr sehr genirt. (A. Z.)

Ein Schreiben (in der L. Z.) aus Alexandrien vom 7. Februar sagt in einer Nachschrift: „In diesem Augenblicke trifft das türkische Dampfschiff „Iskudar" hier ein mit dem Ferman über die Erblichkeit und die Bedingungen, die der Sultan Mehmed Ali vorschreibt. Die Zeit erlaubt nicht, genauere Nachrichten einzuziehen."

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 9. März. Auch im Laufe dieses Jahres wird die Zahl der neuen Häuser, durch welche sich die Schweidnitzer Vorstadt zu einem der schönsten Theile der Stadt umgestaltet, vermehrt werden. — Auf eine sehr würdige Weise wird die Lücke, welche bis jetzt noch auf der äußeren Schweidnitzer-Straße, jenseits des Tauenzin-Platzes, zwischen Nr. 3 und 5 stattfindet, durch ein neues Wohn-Gebäude ausgefüllt werden, welches der hiesige Maurer-Meister Ertel auf dieser Stelle zu erbauen beabsichtiget. — Nach den dazu bereits gefertigten Zeichnungen wird sich das Haus nicht minder durch eine geschmackvolle Front, als durch zweckmäßige innere Einrichtung vortheilhaft auszeichnen.

Zehntes Konzert des Künstlervereins.

Die musikalische Abtheilung des hiesigen Künstlervereins wird ihre diesjährigen Aufführungen, welche als höchst gediegene Leistungen den Freunden und Verehrern musikalischer Meisterwerke einen hohen Genuß verschafft und in der allgemeinen Anerkennung ihren wohlverdienten Beifall gefunden haben, wie im vorigen Jahre mit einem der großartigsten Tonwerke, der neunten Symphonie Beethoven's beschließen. Ueber die Herrlichkeit der Dichtungen dieses Meisters ist nur eine Stimme und bereits lebt der Geist seiner Komposition so im Bewußtsein aller Gebildeten, daß dessen Name allein schon hinreicht, die Aufmerksamkeit zu erregen: doch scheint es nicht überflüssig, auf diese Aufführung noch besonders mit einem Worte hinzuweisen. Wenn diese Symphonie, die letzte Arbeit Beethoven's aus dieser Gattung, an Größe und Gewaltigkeit alle andern überragt, und überhaupt für das bedeutendste Werk in dieser Klasse gelten darf, bei den großen Schwierigkeiten, die sie darbietet und der Menge von Mitteln, die sie erfordert, nur selten zur Aufführung kommen kann; so ist anderseits von dem Vereine und seinem Dirigenten Nichts unterlassen worden, um dieselbe in möglichster Vollendung vorzuführen und es ist ihr auch diesesmal wieder eine äußerst gründliche Vorbereitung mit einer fast beispiellosen Sorgfalt und Ausdauer gewidmet worden. Wie damals wird auch diesmal das Konzert mit der tiefgedachten Fantasie mit Chor beginnen; es ist schon sonst als ein sehr glücklicher Gedanke anerkannt worden, dieselbe als eine Art Einleitung dieser Symphonie, mit welcher sie in gewisser Weise verwandt ist, vorangehen zu lassen. Je schwieriger es ist, die tiefen Intentionen dieses Meisters zu fassen und seinen wunderbaren Gedankenverknüpfungen zu folgen, desto erwünschter muß eine wiederholte Anhörung sein: auch hierin ist der Verein den Wünschen der Musikfreunde dadurch entgegengekommen, daß er gegen eine Kleinigkeit den Abonnenten die Anhörung der Generalprobe verstattet. Wir schließen diese kurze Andeutung, welche nur denjenigen gewidmet ist, welche diesem Orte und Kreise sonst ferner gestanden haben, mit dem Wunsche, daß diese Wirksamkeit des Vereins ein dauerndes Bestehen haben möge und glauben die Bürgschaft dafür in der ehrenwerthen Gesinnung zu sehen, mit welcher seine Mitglieder ihren rühmlichen Zweck verfolgen.

Mannichfaltiges.

— Der Schwäb. Merk. meldet aus Hall: „Vor einigen Tagen ereignete sich ein trauriger Unfall. Zimmermeister Bökle von hier stand auf einem Gerüste, das zur Befestigung des Gesimses bei einem neuen Bauwesen mittelst von innen herausragender Hölzer im oberen Stockwerk angebracht worden war, mit drei seiner Gesellen. Da brach der Balken, der das Gerüst dort zu tragen hatte, und Jener stürzte mit zwei Gesellen aus einer Höhe von fast 30 Schuh auf einen mit Mauersteinen überdeckten Boden herab. Der Meister und ein Geselle starben bald; der zweite war auf die andern gefallen und mit einer Beschädigung davon gekommen; der dritte Geselle hatte sich noch mit den Händen halten können, als das Gerüst brach und blieb unversehrt."

—* In Beziehung auf das von Hrn. v. Humboldt entworfene große System magnetischer Beobachtungen, welche gegenwärtig in allen Erdtheilen angestellt werden, hat die Americ. Academy of Arts and Sciences beschlossen, ebenfalls dazu mitzuwirken, und 1000 Dollars für den nöthigen Ankauf der dazu nöthigen Instrumente verwendet.

— * Ueber die Temperatur, um die in geologischer Hinsicht wichtige Frage über die Tiefe des unterirdischen Schnee's in Nord-Sibirien zu bestimmen, hat der Kaufmann Tschergin bei dem Graben eines Brunnens in Jakutzk, in einer Tiefe von 380 Fuß, interessante Beobachtungen angestellt. Die kaiserl. Akademie hat bereits den Plan der Forschungen mit Beihülfe von dreißig, zu diesem Zwecke eigends eingerichteten Thermometern entworfen. Man weiß bereits, daß das unterirdische Eis von Jakutzk eine Dicke hat, wie man sich dieselbe gar nicht denken konnte, und daß, so dünn auch die im Sommer aufthauende Erdschicht ist, in derselben doch nicht nur Gesträuche, sondern sogar hohe Bäume und Kornarten gedeihen können. Ein anderes wichtiges Factum ist, daß Sibirien's Boden bis zu einer bedeutenden Tiefe aus angeschwemmter Erde besteht, und da selbige nicht im gefornen Zustande angetrieben werden konnte, daß die Kälte bis auf eine Tiefe von 400 Fuß die Erde erst dann durchdrang, als selbige bereits angeschwemmt war. Die Quellen endlich, welche in der Nähe von Jakutzk aus dem unterirdischen Eise hervorsprudelt und ihren Wassergehalt wahrscheinlich aus dem südlichen Rande der Eisschicht erhalten, geben einen neuen Beweis von dem ungeheuren Kreislaufe des Wassers. Die ersten Nachrichten über Tschergin's Beobachtungen, welche die Akademie der Wissenschaften bekannt machte, erregten die Aufmerksamkeit von ganz Europa in einem solchen Grade, daß die geographische Gesellschaft in London ungesäumt eine Instruktion zu ähnlichen Forschungen in Englands Nordamerikanischen Besitzungen entwarf.

— Ein Literat in Köln besitzt ein originelles Geschenk aus der Champagne, ein Champagner-Kelchglas, der gewöhnlichen Form nachgebildet. Es mißt 6 Fuß Höhe; der Fuß hat einen Durchmesser von 18 Zoll. Der weiße Kelch ist von einer eingeschliffenen Guirlande mit Weinlaub und Trauben von oben nach unten umwunden. Auf den Blättern sieht man die vorzüglichsten Weinberge des Marne-Departements, die Firmen vieler Häuser, die Namen der Champagner-Sorten, als Oeil de perdrix, Fleur de Sillery ꝛc., verzeichnet. Der Stiel ist rubinfarbig, der Fuß blau; durch welche Tricolor das Land bezeichnet ist, in welchem dieses Riesenglas verfertigt wurde. Durch den Fuß schimmert eine kleine Karte des Champagner-Weinlandes. Soll es als Tafelauffsatz dienen, so findet es seinen Platz in einem eigens dazu gedrechselten Mahagoni-Teller. — Um dieses Glas zu füllen, sind acht Flaschen erforderlich; vom Grand-Mousseux nur eine einzige. Beim Hocheinschenken schäumt und braust und zischt das weiße Gas bis zum überfüllten Rande. Nach und nach erscheint durch das Platzen der Blasen in der Tiefe des Kelchs die Weinsubstanz, aus der sich ein unzähliges Perlenheer entwickelt. Die Oberfläche bildet stundenlang einen Ring zarter Bläschen. Gefüllt mit Schaumwein, wiegt es etwa 14 Pfund, läßt sich gut umfassen und — bei genügend vorhandenem Raum — zum Reihetrunk benutzen. So eben mit Grand-Mousseux gefüllt, ist Niemand im Stande, daraus zu trinken, weil die platzenden Bläschen einen lebhaften Duft der zartesten Springperlen aussprühen, der dem Trinker prickelnd in die Nase fährt und augenblickliches Niesen hervorbringt. Wird aber getrunken, dann muß Jemand mit fester Hand den Stiel umfassen und so den Trinker, der den obern Theil dirigirt, unterstützen. — Es gewährt einen großartigen Anblick, wenn dieser Riese in der freien Mitte eines Zimmers an der Erde placirt ist, um denselben herum eine Anzahl lustiger Schaumzecher einen Kreis bildet, der Einschenker, auf dem Stuhle daneben, die Flasche knallend entkorkt, der weiße Schaum mit einem dem Verehrer des Champagners stets angenehmen Brausen in die Tiefe des Kelches stürzt, ein Meer zischender Perlen und Bläschen emporsteigt, und beim Leeren desselben ein Rundgesang ertönt. — Außer Gebrauch wird das Glas in einem von drei Seiten durchsichtigen Glasschrank, dessen Dach, von farbigem Glase, ein mystisches Lustre hineinwirft, verwahrt. Es dürfte ferner in Duderstadt am Harz aufgestellt bleiben. Kann dasselbe auch die Celebrität des Heidelberger Fasses nicht erreichen, so ist es doch zur Zeit das größte Weinglas, das alle Becher, Kelche, Pokale und Humpen dieser und der Zeit des Mittelalters hinter sich läßt.

— Nach den neuesten Angaben in Wiener Blättern zählt die Stadt Wien gegenwärtig eine Gesammt-Bevölkerung von 357,927 Einwohnern. Da nach der neuesten Meldung Berlin eine Einwohner-Zahl von ungefähr 330,000 Seelen hat, so dürften die beiden ersten Städte Deutschlands sehr bald in der Größe der Bevölkerung sich gleichkommen.

Neueste politische Nachrichten.

Madrid, 24. Febr. (Privatmitth.) Seit gestern hat die Regentschaft mehre Berathungen gehalten, deren Zweck, wie man sagt, die Auswahl aus der Liste der Senatoren ist, welche von den Provinzen ernannt wurden. Die Titel oder vielmehr die politischen Meinungen derselben werden mit vieler Sorgfalt abgewogen und bis jetzt hat man nicht mehr als 7 bis 8 der Genehmigung würdig gefunden. Auf heute Abend ist eine abermalige Berathung der Regentin anberaumt, der 15 höhere Beamten der verschiedenen Administrationszweige beiwohnen werden. Der Gegenstand dieser Berathung ist auch ein Geheimniß. Allem Anschein nach wird es sich um die Mittel, aus der finanziellen Verlegenheit zu kommen, handeln; denn der Direktor des Schatzes, der der Renten und die Unterstaatssekretaire sind ebenfalls eingeladen. — Herr v. Maresnil, französischer Gesandtschafts-Sekretair, hat von seiner Regierung eine Urlaubsbewilligung erhalten und schickt sich zur Abreise nach Frankreich an.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 58 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 10. März 1841.

Breslauer Theater.

Mittwoch, zum zweiten Male: „Der Heiraths-Antrag auf Helgoland.“ Lebensbild in 2 Akten von L. Schneider. Vorher: „Spiele des Zufalls.“ Lustspiel in 3 Akten von Lebrün.

Donnerstag: **Letzte Redoute.**

Billets à 1 Rthlr. sind bei dem Kastellan Leicher im Theatergebäude von heute ab zu haben. Eine Abendkasse findet im Theatergebäude nicht statt.

Die Herren erscheinen: maskirt, im Charakter-Kostüm, in bunten Chauve-Souris, bunten Dominos. Die Damen erscheinen in gleicher Art, oder im Ball-Anzuge mit Larve.

Ein Demaskiren findet weder im Saale noch in den Logen statt, und ist solches nur in der Restauration oder im Büffet erlaubt.

Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet. Zu gleicher Zeit beginnt die Musik abwechselnd von dem Musikchor des Herrn Kapellmeister Bialecki und von dem Trompeterchor des Hochlöbl. 1. Kürassier-Regiments. Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet. Um 10 Uhr erscheint die erste und um 11 Uhr die zweite Quadrille. Mehrfachen Wünschen zufolge wird auch die Champagner-Quadrille noch wiederholt werden. Ende der Redoute um 3 Uhr.

Die Damen erhalten bei Abgabe ihrer Eintrittskarte ein Loos zu der im Saal veranstalteten Lotterie.

Die Ordnung des Tanzes leitet Hr. Baptiste. Die Restauration hat Hr. Hansen übernommen. Maskengarderoben sind bei Herrn Wolff, in der Wohnung des Kastellans im Theatergebäude, und bei Herrn Sachs, vis-à-vis dem Theater.

Die Theater-Direktion.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Maria mit dem Herrn Adolph Albrecht, Hauptmann in Zeitz, zeige ich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 9. März 1841.

Direktor Dr. Küstner.

Adolph Albrecht,
Maria Küstner,
empfehlen sich als Verlobte.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Louise, mit dem Lehrer Herrn Ottmann in Zweibrodt, zeigen wir hiermit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an.

Sillmenau, den 8. März 1841.

Organist Loch und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Daß meine liebe Frau Rosalie, geborne Högner, heute von einem kräftigen Knaben gesund und glücklich entbunden worden ist, zeige ich entfernten Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an. Breslau, den 8. März 1841.

Carl Ziegler, Bäckermeister.

Todes-Anzeige.

Das am 2. d. Mts. zu Jena, im bald vollendeten 20sten Lebensjahre in einer Unterleibsentzündung erfolgte Ableben unseres innig geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, Otto, zeigt tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, hiermit ganz ergebenst an:

die Familie Liborius.

Köben, den 8. März 1841.

Morgen Donnerstag den 11. März **10te musikal. Versammlung (Concert) des Künstlervereins** in der dazu geneigtest bewilligten (mit Dielen belegten) **Aula Leopoldina.** 1) Fantasie für Pianoforte, Orchester u. Gesang von L. v. Beethoven; Hr. Ober-Org. Köhler wird die Klavierpartie vortragen; u. 2) Neunte Sinfonie mit Solo- und Chorgesängen von L. v. Beethoven.

Die Abonnementskarten Nr. 10 sind gültig. Für die hochgeehrten Abonnenten werden auch Billets à 15 Sgr. in der Wohnung des Hrn. Cantor Kahl (Magdalenakirchhof Nr. 1) verkauft. — In sämmtlichen hiesigen Musikhandlungen sind Eintrittskarten à 20 Sgr. zum Concert, desgleichen Billets à 10 Sgr. für die heute Abend 6 Uhr in der Aula stattfindende Generalprobe, und Texte à 1 Sgr. zu haben.

Wintergarten.

Mittwoch den 10. März Subscriptions-Concert. Entree für Fremde 10 Sgr. Das Concert beginnt ausnahmsweise heute um 2 Uhr und endet um 6 Uhr. Kroll.

Die Tyroler Natur- und der Wiener Volkssänger

werden sich heute den 11. März im Zahn'schen Lokale von Nachmittag 3 bis 7 Uhr hören lassen, wozu ergebenst einladet:

Hagemann.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 10. März, Abends 6 Uhr, wird Herr Direktor Gebauer über „Vergoldung auf galvanischem Wege“ sprechen.

Historische Section.

Donnerstag den 11. März, Nachmittags 5 Uhr. Hr. Geh. Archiv-Rath Prof. Dr. Stenzel wird Nachrichten über das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift in Glatz mittheilen.

Pädagogische Section.

Freitag den 12. März, Abends 6 Uhr.

Concert-Anzeige.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, dem resp. musikliebenden Publikum die vorläufige Anzeige zu machen, dass im Laufe der künftigen Woche

Herr Ritter Ole Bull

ein

grosses Concert

hierselbst geben wird.

Das Nähere sollen die nächsten Blätter dieser Zeitung enthalten.

Breslau, den 10. März 1841.

C. Cranz,
Musikalien-Händler.

An
Herrn Höcker,
die Verklärung des hochseligen Königs-Paares betreffend.

Vernimm, mein Herr, den wärmsten Dank
Für Dein so trefflich Meisterstück;
Entsprechend unserm Herzensdrang,
Führ'st Du ein Königspaar zurück;

Ein Paar, dessen Glanz und Gnade
Des Volkes Stolz und Freude war,
Schwebend auf dem Himmelspfade
Jetzt, sehend nun die Gottheit klar.

Wallend in den Regionen,
Wo kein Kummer den Frommen drückt;
Dort wird Gott das Gute lohnen;
Zu früh ward Sie der Erd' entrückt.

Des ritterlichen Königs Wort,
Welches ja tausend Fesseln brach,
Hörte die hohe Frau schon dort
In des Allmächt'gen Prachtgemach.

Friede sei mit Euch, ihr Lieben!
Ein Fels, o König, warest Du
Im Unglück und Glück geblieben,
Verschaffend Deinem Lande Ruh.

Meister, sei denn laut gepriesen
Wegen Deiner schönen Schöpfung.
Wahrhaft beseelt, wie bewiesen,
Schuf'st Du ein Bild der Verklärung.

E—n.

Anzeige.

Eine bei der Ziehung am 1. März d. J. in Warschau gezogene polnische Partial-Obligation von 300 Fl. Serie 2394 Nr. 119,663 ist abhanden gekommen, weshalb vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird.

Bei meinen vorgerückten Jahren habe ich alle Angelegenheiten, welche nicht meine amtliche Stellung betreffen, meinem Sohn, dem O.-L.-G.-Assessor Kleinwächter in Oels, durch Vollmacht übertragen, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Breslau, den 5. December 1840.

E. J. Kleinwächter,
Bank- und Wechsel-Sensal.

Vom 1. Juni oder auch vom 1. Juli d. J. wird in unserer Gemeinde die **Stelle eines Schächters und Vorsängers** offen. Die hierzu geeigneten Bewerber wollen sich in portofreien Briefen melden, und über ihre Fähigkeiten, im Hebräischen gründlichen Unterricht zu ertheilen, sich legitimiren. Mit dieser Stelle ist ein jährliches Einkommen von 250 bis 300 Thalern verbunden.

Leobschütz, den 1. März 1841.

Der Vorstand hies. Gemeinde.
Goldberger. Holländer.

Eine möblirte Stube,
vorn heraus, im 3. Stock, ist zu vermiethen, Nikolaistr. Nr. 11.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist auf der Ohlauer Straße in der goldenen Krone, nahe am Ringe, ein geräumiges Gewölbe nebst Schreibstube. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Cirque olympique.

Heute, Mittwoch den 10. März, wegen großer Generalprobe keine Vorstellung.

Morgen Donnerstag den 10. März zum erstenmale **Michelin di Frambosa**, oder die Räuber in den Pyrenäen, große Spektakel-Pantomime mit Tanz, Evolutionen und Gefecht, in 3 Akten, ausgeführt von 60 Personen und mehreren dressirten Pferden.

J. L. Dumos.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb 6 Monaten noch nicht berichtigt haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 6. März 1841.

Das Stadt-Leih-Amt.

Guts-Verkauf.

Die Miliesky'schen Erben beabsichtigen das ihnen eigenthümlich zugehörige, im Ohlauer-Kreise, 1½ Meile von der Kreisstadt Ohlau und 4 Meilen von Breslau belegene Rittergut Minken nebst Pertinenzien aus freier Hand zu verkaufen.

Das Rittergut Minken besteht aus dem Hauptgute, den vier Vorwerken Rodeland, Steindorf, Zelline und einem Schäferei-Vorwerk, aus vier dazu acquirirten Rustikal-Stellen, und gehören dazu:

an	Baustellen und Unland	50	Morgen
„	Gärten	30	—
„	Teichen	20	—
„	Hutung	150	—
„	Wiesen	659	—
„	Forsten	800	—
„	Ackerland . . .	2600	—
	überhaupt circa	4309	Mg. Areal.

Die Güter haben eine gut arrondirte Lage. Es befinden sich auf denselben zwei massiv gebaute herrschaftliche Wohnhäuser und größtentheils neue Wirthschaftsgebäude. Die Brau- und Brennerei ist bis Michaelis dieses Jahres für 900 Rthlr. jährlich verpachtet. Das todte und lebende Inventarium ist im kompletten Zustande.

Der Termin zum Verkauf gedachter Güter ist auf den

1. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrathe Fitzau, in dem Sessions-Zimmer des unterzeichneten Vormundschafts-Gerichts angesetzt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Güter theils einzeln, als Minken mit Rodeland und Steindorf mit Zelline, theils im Ganzen mit dem Walde, theils ohne den Wald zum Verkauf gestellt werden, und daß jeder Bieter eine Kaution von 4000 Rthlr. baar oder in inländischen Staatspapieren zu deponiren hat.

Die Kaufbedingungen, Taxen, Hypotheken-Scheine sind vom 1. April d. J. ab in der Registratur des unterzeichneten Gerichts und bei dem Gutspächter in Minken einzusehen, auch die Güter zu jeder passenden Zeit in Augenschein zu nehmen.

Breslau, den 1. März 1841.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Auktions-Anzeige.

Aus dem Nachlasse Sr. Excellenz des Herrn General Beier sollen Montag den 15. März c., und die folgenden Tage, von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an, in dem Auktions-Zimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden, als: Bücher, Landcharten, Musikalien, musikalische Instrumente, nämlich 2 Violinen, worunter eine von Amati, 2 Bratschen, ein Violon-Cello, zwei Flöten und ein Fortepiano in Tafelformat 2c., Gläser, Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, Pferdegeschirre und Decken verschiedener Art, 2 Wagen und ein Wirthschaftswagen, so wie eine Windbüchse und allerhand Vorrath zum Gebrauch.

Die Bücher und Landcharten werden Montag Vormittags und die Musikalien und musikalischen Instrumente Nachmittags zur Versteigerung kommen. Mit den übrigen Gegenständen wird an den folgenden Tagen in der bezeichneten Ordnung fortgefahren werden.

Das gedruckte Verzeichniß der Bücher, Landcharten, Musikalien und musikalischen Instrumente ist in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Reuschestraße Nr. 37, zu haben.

Breslau, den 8. März 1841.

Hertel, Kommissionsrath.

Fetten geräucherten
Silber-Lachs
erhielt mit gestriger Post und offerirt:
Friedrich Walter,
Ring 40, im schwarzen Kreuz.

Schönen Samen-Hafer
hat das Dominium Osseg, eine Stunde von Grottkau entfernt, zu verkaufen.

Auktion.

Am 11ten d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in Nr. 10 Neuegasse, aus dem Nachlasse der Frau Consistorial-Räthin von Cölln

Meubles, Hausgeräthe und 1 sechsoktaviger Flügel

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 8. März 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 12ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, wird die Auktion in Nr. 3 am Roßmarkte fortgesetzt. In derselben werden

Mehlwaaren, als: Sago, Graupe, Nudeln, Farbewaaren, Pulver, Kräuter, 12 Stück Offenbacher Hüte, eine Partie Weinkorken, eine Partie alter Hamburger und Bremer Cigarren, eine Partie Schnupftabake,

alles in großen Partien, und demnächst

Handlungs-Utensilien,

vorkommen. Breslau, den 9. März 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 15ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelaß, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth, ein herrnloser Pudelhund, ein Putzschrank mit Glasfenstern und Buchbinder-Werkzeug öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. März 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Eine Dame,

die im Anfertigen des eleganten und feinen Damenputzes tüchtig ist, und seit 10 Jahren ununterbrochen in einigen der größten Putzhandlungen sowohl in Berlin als auch hier, nicht bloß als Dirigentin, sondern auch der gänzlichen Führung eines bedeutenden Geschäfts vorgestanden hat, wäre geneigt, eine Stellung letzterer Art anzunehmen, und würde dabei nicht sowohl auf Höhe des Gehalts, als auf eine freundliche Behandlung gesehen werden. Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter der Chiffer

„P. T. poste restante Breslau“

abgeben, um dann das Nähere zu erfahren.

Masken-Anzeige.

In Bezug auf die zum 11ten d. M. angekündigte letzte Theater-Redoute zeige ich ergebenst an, daß wieder in dem gewesenen Bottschen Lokale, Ohlauer Straße vis-à-vis dem Theater, eine Garderobe, bestehend in Domino's, Crispinen u. einer neuen Art griechischer Mäntelchen, die höchst elegant, bequem und zweckmäßig beim Tanzen sind, eingerichtet sein wird, und bitte um ein geneigtes Wohlwollen.

Punkt 6 Uhr ist das Lokal geöffnet, bis dahin sind Anzüge in meiner Wohnung, Ring Nr. 8 sieben Kurfürsten zu haben.

F. Sachs.

Es wird eine **Sommerwohnung** von sechs Stuben, Küche und Zubehör, nebst Benutzung des Gartens, in einer der Vorstädte oder in der Nähe von Breslau gesucht. Das Nähere Herrenstr. Nr. 29, 2 Treppen hoch.

Gußbrucheisen.

Wir kaufen und zahlen für den Ctr. Gußbrucheisen 45 Sgr. bei Entnahme von Gleiwitzer Kochgeschirr und andern Waaren.

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Verloren.

Am 9ten d. M., verlor ich von der Kloster-Straße über die Ohlauer Straße, Ring bis auf die Schmiedebrücke eine eingehäusige silberne Taschenuhr, gezeichnet auf der Rückseite E. E. Der ehrliche Finder wird hiermit ersucht, selbige gegen eine angemessene Belohnung abzugeben: Schmiedebrücke Nr. 63, zwei Treppen hoch.

Für Apothekergehülfen

sind noch mehrere gute Stellen zu Ostern c. nachzuweisen. — Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Ohlauerstraße 84.

Offene Milch-Pacht.

Bei dem Dominium Dometzko, Oppelner Kreises, soll die Milch von sämmtlichen Kühen jetzt bald oder zu Ostern verpachtet werden. Die näheren Bedingungen ertheilt das Wirthschafts-Amt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Mode-Schnitt-Waaren-, Tuch- und Galanterie-Handlung

durch persönliche Einkäufe in der eben beendeten Frankfurter Messe aufs neueste und geschmackvollste assortirt habe. Indem ich um geneigte Abnahme ergebenst bitte, versichere ich die reelste Bedienung und billigsten Preise.

Creutzburg, den 10. März 1841.

C. Hirschmann.

Gänsefett
ist zu haben Oderstraße Nr. 14.

Feinste balsamische Zahn-Tinctur,

vom Dr. J. Thomson in London,

zur schnellen Heilung des erschlafften Zahnfleisches und zur vortrefflichen Erhaltung der Zähne, dabei ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerzen, und als feines Mund-Parfüm ganz besonders zu empfehlen,

das Flacon à 16 gGr.,

sowie:

Aromatisches Zahnpulver

vom Dr. J. Thomson in London,

das vorzüglichste Mittel zum Putzen der Zähne, und Verhütung des Weinsteins, um nach nur kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten,

die Schachtel à 9 gGr.

sind in Breslau allein ächt zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Schafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Allerheiligen stehen zu sehr angemessenen Preisen zum Verkauf: **110 Stück fein und dichtwollige, zur Zucht taugliche Mutterschafe,** so wie eine Partie **zweijähriger Stähre und 120 Stück Schöpse.** Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten.

Allerheiligen bei Oels, den 28. Febr. 1841.

v. Schickfuß.

Bleichwaaren

nach **Hirschberg** übernimmt und besorgt bestens: **J. N. Schepp** in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Rollen-Varinas-Canaster-Melange

von ausgezeichneter Qualität, ohne Rabatt, à Pfd. 12 Sgr.

offerirt: die Tabak-Fabrik von **Carl Heinrich Hahn,** Schweidnitzer Str. Nr. 7.

☞ Tarlatan,

ächt französischer, besonders **klar und fein,** ist in rosa, weiß u. hellblau wieder angekommen bei

Heinr. Aug. Kiepert, Ring Nr. 20.

☞ Aechten ☜

Holländischen

Süßmilch-Käse,

Emmenthaler

Schweizer-Käse,

fetten

Limburger Käse

und

1840r brab. Sardellen

offerirt in **frischester** und bester Qualität zu billigen Preisen bei Abnahme in Partieen und einzeln:

C. J. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Frischen ger. Lachs, grünen Silber-Lachs, Strachino-Käse

empfing mit gestr. Post und empfiehlt:

Adolph Lehmann,

Ohlauerstr. Nr. 80.

Zwei sehr schöne Phantasie-Masken-Anzüge

für Damen, sind billig zu verleihen und das Nähere zu erfahren im Riembergshofe in dem Frauen-Kleider-Gewölbe.

Zu verkaufen:

6 birkne Rohrstühle und 1 Sopha, 1 großer Spiegel, Neuweltgasse Nr. 43, 2 St.

Ein großes helles, gut meublirtes Zimmer nebst Alkove ist vom 1. April d. J. ab, Carlsstraße Nr. 3 im dritten Stock, zu vermiethen.

Leere Oel-Gebinde,

ganz mit Eisen gebunden, von 5 bis 15 Pr. Eimer Inhalt, stehen zu verkaufen, Taschenstraße Nr. 31.

Das Dominium Plohe, Strehlner Kreises, sucht pro Term. Johanni d. J. einen in seinem Fach praktisch erfahrnen Wirthschafts-Beamten.

☞ **Straßburger Münster-Käse,** von ausgezeichnetem Geschmack, in Schachteln von 2 Stück Inhalt, pro Pfd. 10 Sgr.,
Baierischen Käse, pro Pfd. 8½ Sgr.,
Schweizer Käse, pro Pfd. 5½ u. 6½ Sg.,
Limburger Käse, in verschiedenen Sorten, pro Pfd. 6 u. 7 Sgr.,
Geräucherte holl. Heeringe, pro Stück 1 Sgr.,

offerirt, bei Abnahme im Ganzen billiger: die Specerei-Waaren- u. Liqueur-Handlung des **B. Liebich,** Hummerei Nr. 49.

Zu Ausstattungen

empfehle ich zur gütigen Beachtung mein großes Lager von

Leinwand-, Tisch- und Bett-Zeugen.

Moritz Hausser,

Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Eine Handlungs-Gelegenheit,

bestehend in 1 großen Comtoir, 2 Remisen, 5 Kellern ꝛc. ist **Albrechtsstraße** Nr. 13 von jetzt bis Termin Ostern 1842 zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Comtoir.

Zu vermiethen

und Johanni zu beziehen ist ein Quartier, bestehend in 3 Stuben nebst Küche und Zubehör am Roßmarkt Nr. 11, in der 1sten Etage.

Bleich-Waaren

übernimmt zur besten und billigsten Besorgung unter Garantie:

Moritz Hausser,

Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Verkauf eines Oderkahnes.

Ein im besten Zustande befindlicher, circa 900 Centner tragender, von dem Schiffbaue Maskus in Jeltsch a. d. O. ganz neu überbauter Oderkahn unter Nr. 375, mit Segel und Zeug versehen, soll auf dem Schiffsbauplatz in Jeltsch am 22. März c. Nachmittags um 2 Uhr öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zuschlag und Uebergabe erfolgt sofort gegen baare Zahlung an Ort und Stelle.

Brieg, den 6. März 1841.

Carl Schultz.

Bei einem der hiesigen Herren Landtags-Abgeordneten sucht ein anständiger, zuverlässiger und bescheidener Mann, welcher gut, schnell und korrekt schreibt, auch über sein moralisches Betragen sich genügend legitimiren kann, eine Stellung als Privat-Secretair.

Nähere Auskunft Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

Auf den Kratzgauer Gütern, 5½ Meile von Breslau, 1½ Meile von Schweidnitz sind gegen 1000 Schock Erlen-Pflanzen zu verkaufen. Kauflustige werden gebeten, sich deshalb an den Revier-Jäger Frantz zu Penckendorf zu wenden.

Ein 7-oktav.

Mahagoni-, so wie auch ein birkner **Flügel,** stehen wegen Mangel an Raum, Nikolaistr. Nr. 48, 1 Stiege, zum billigen Verkauf.

Ein Comtoir

ist am Ringe par terre, mit oder ohne Remisen, für Termino Ostern zu vermiethen. Das Nähere Ohlauer Straße Nr. 83 beim Haushälter.

Tuch-Ausverkauf.

Ende dieses Monats werde ich mein Handlungs-Lokal, Ohlauer Straße Nr. 12, schließen, weshalb ich mein noch vorräthiges Tuch-Lager bedeutend unter dem Kostenpreis empfehle.

M. A. Hillmann.

Zu vermiethen

und sogleich zu beziehen ist ein Verkaufs-Gewölbe nebst heizbarem Comtoir-Stübchen, Junkernstraße Nr. 33. Das Nähere in der Mode-Waaren-Handlung, Ring Nr. 19, zu erfragen.

Ein Kalkbrenner wird verlangt.

Ein erfahrener Kalkbrenner, der in Cylinder-Oefen mit Steinkohlen längere Zeit gebrannt hat, und genaue Kenntniß dieser Fabrikation, und gute Zeugnisse dieserhalb aufzuweisen hat, findet ein gutes und dauerndes Unterkommen. Näheres wird Hr. Kaufmann Gutke, Ohlauerstraße Nr. 21, die Güte haben, mitzutheilen.

Bier-, Wein- u. Rum-Flaschen kaufen und zahlen die höchsten Preise:

Hübner und Sohn, Ring 32.

Bei dem Dominio Brustawe, Militscher Kreises, sind zu verkaufen: einige Tausend wilde Kastanien-, Aepfel- und Kirschbäume, 30 Schock Schoben und 20 Stähre, Ziegeln, Stöcke ꝛc.

Anzeige.

So eben sind meine auf der jüngst verflossenen Frankfurter Messe persönlich eingekauften

Mode-Schnitt-Waaren

eingetroffen, mit denen mein Lager nun auf das sorgfältigste assortirt ist; eben so empfehle ich meine gleichfalls persönlich eingekauften

Cottbusser und Goldberger Tuche

in allen Farben zur gütigen Beachtung.

Creutzburg, den 7. März 1841.

A. Lipmann Hadra.

Pensions-Offerte.

Ein oder zwei Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden jetzt oder zu Ostern eine freundliche Aufnahme bei einer stillen Familie. Das Nähere wird Herr Pfarrer Lichhorn bei St. Adalbert, Dominikanerplatz Nr. 14, mitzutheilen die Güte haben.

Ein hiesiges massives Haus,

zur Anlage eines bedeutenden Verkaufs-Geschäftes geeignet, mit Hofraum und Garten versehen, ist zu verkaufen, und die nähere Auskunft ohne Einmischung eines Dritten zu erfahren bei dem Maurermeister **Stahlhut,** Kupferschmiedestraße Nr. 8.

Ein Knabe ordnungsliebender Eltern, welcher Lust hat, Klempner zu lernen, findet sogleich ein Unterkommen: Albrechtsstr. Nr. 53.

Eingetretener Umstände wegen ist von Ostern ab eine Wohnung, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 9, zu vermiethen. Das Nähere im Hofe eine Treppe rechts.

Ein Gewölbe nebst Schreibstube, dicht am Ringe, so wie ein Hausladen, ist sogleich zu vermiethen: Ring, am Rathhause Nr. 27, dem Hintermarkte vis-à-vis, 2 Treppen.

Staare,

welche sprechen und leiern, sind zu verkaufen: Stockgasse Nr. 16, im Hofe, eine Stiege.

Ein junger braun gefleckter Hühnerhund hat sich am 6ten d. verlaufen; wer denselben Nicolai-Straße Nr. 34 zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Beim Silberarbeiter Dethlefsen, Altbüsserstraße Nr. 1, wird ein Lehrling verlangt.

Wer einen Esel zu verkaufen hat, kann sich melden bei J. Schorske im Hotel de Silesie.

Als Handlungs-Lehrling findet ein sich qualifizirender junger Mann ein Unterkommen. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 68, im grünen Löwen.

Zu vermiethen von Ostern c. ab: Schmiedebrücke Nr. 5, zwei Stiegen, vorn heraus, drei Stuben und Küche nebst Bodengelaß. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Mein diesjähriges

Saamenverzeichniß

wird

dieser Zeitung Nr. 62, Montag den 15. März

beigelegt werden, worauf ich hiermit vorläufig aufmerksam mache.

Friedrich Gustav Pohl

in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 12.

Echt französische Luzerne

empfiehlt in vorzüglichster Qualität:

Julius Monhaupt,

Albrechts-Straße Nr. 45.

Ein Hausschlüssel

ist gestern früh verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben in dem Polizei-Büreau gegen 10 Sgr. Belohnung abzugeben.

Herrenstraße Nr. 29, 2 Treppen hoch, ist eine **sehr große, anständig meublirte Stube** vom 1. April d. J. ab an einen ruhigen Miether für monatlich 7 Rtlr. zu vergeben.

Ein verheiratheter **Gärtner** mit wenig Familie, militairfrei, der seinem Fach in jeder Hinsicht gewachsen ist, auch gute Zeugnisse besitzt, sucht zu Ostern ein Unterkommen. Näheres bei **L. Ziegenhorn,** Graupenstraße Nr. 13, par terre.

Zu vermiethen ist Heiligegeiststraße Nr. 18 der erste Stock zu Ostern. Auskunft darüber 3 Treppen hoch.

Ein großes freundliches Zimmer für einzelne Herren oder als Absteige-Quartier, am Neumarkt Nr. 30, erste Etage, ist pro Termin Ostern billig zu vermiethen. Näheres daselbst im Gewölbe zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 8. März. Rautenkranz: Herr Gutsb. v. Plotho a. Kottlewe. Hr. Oekon. Geisler a. Langenhoff. Herr Kfm. Obst aus Chemnitz. Hr. Handl.-Kommis Fuchs a. Stettin. — Gold. Schwert: Hr. Gtsb. Bar. v. Seherr-Thoß aus Olbersdorf. — Weiße Roß: Hr. Kaufmann Bloch a. Bernstadt. — Goldene Gans: Fr. Bar. v. d. Goltz a. Mittel-Friedland. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Nimkau. Hr. Kaufm. Wehrde a. Leipzig. — Gold. Zepter: Hr. Gtsb. Gr. v. Auersberg u. Hr. Wirthschafts-Insp. Kleinert a. Wangern. — Hotel de Saxe: Herr Hptm. Wasmuth a. Medzibor. Hr. Gutsb. Bar. v. Hundt a. Jagatschütz. — Deutsche Haus: Herr Forstmstr. Klotz aus Karlsruh. Herr Hauptm. v. Lüttwitz a. Karschütz. Hr. Geh. Reg.-Rath v. Schweinitz a. Kl.-Krichen. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Bielschowski a. Oels, Bielschowski a. Namslau, Gebel a. Brieg. Fr. v. Manstein a. Ohlau. — Hotel de Silesie: Herr Gutsb. von Johnston aus Schwammelwitz. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. v. Randow a. Kreike, Müller a. Borganie, v. Krzyzanowski a. Pakoslaw. Fr. Grf. v. Walewska a. Mielencin. Hr. Wirthschafts-Insp. Osiecki a. Rogossowo. — Weiße Adler: Hr. Lieut. Conrad aus Goldschmiede. Hr. Kaufm. Engelbrecht aus Stettin. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Holländer a. Leobschütz.

Privat-Logis: Oderstr. 23: HH. Gtsb. Frosch a. Herrnkaschütz, Muschmann a. Obernik. Büttnerstr. 32: Hr. Kaufm. Höppe aus Sagan. Klosterstr. 6: Hr. Lieut. Krause a. Glatz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 9. März 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138	—
Hamburg in Banco	à Vista	149 11/12	—
Dito	2 Mon.	148 11/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 18	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	101	—
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		—	94
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		—	106⅔
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		103¾	—
Wiener Einlös.-Scheine		41	—

Effecten-Course	Zinsfuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103⅞	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	81⅙	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	102½	—
Dito Gerechtigkeit dito	4½	98	—
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	102 5/12	—
dito dito 500 –	3½	102 5/12	—
dito Litt. B. Pfdbr. 1000 –	4	—	—
dito dito 500 –	4	106 7/12	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

8. März 1841.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"	7,40	+ 2, 6	+ 1, 1	0, 1	NW	90°	überzogen
"	9 Uhr.		8,42	+ 2, 6	+ 1, 6	0, 3	NW	90°	dickes Gewölk
Mittags	12 Uhr.		8,72	+ 2, 0	+ 1, 2	0, 5	NW	90°	" "
Nachmitt.	3 Uhr.		10,50	+ 2, 0	+ 1, 6	0, 5	NW	78°	" "
Abends	9 Uhr.		11,18	+ 2, 3	+ 1, 4	0, 2	W	60°	" "

Temperatur: Minimum + 1, 1 Maximum + 1, 6 Oder 0, 0

9. März 1841.		Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"	10,88	+ 2, 0	+ 1, 2	0, 4	NW	60°	dickes Gewölk
"	9 Uhr.		11,16	+ 2, 3	+ 1, 4	0, 4	NW	31°	große Wolken
Mittags	12 Uhr.		11,38	+ 2, 2	+ 1, 9	1, 1	N	38°	dickes Gewölk
Nachmitt.	3 Uhr.		11,64	+ 2, 9	+ 2, 5	1, 2	NW	40°	große Wolken
Abends	9 Uhr.	28"	1,04	+ 2, 1	+ 0, 0	0, 3	NW	35°	kleine Wolken

Temperatur: Minimum + 0, 0 Maximum + 2 5 Oder 0, 0

Getreide-Preise Breslau, den 9. März 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 17 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.